Das verflixte 7. Jahr

Autor(en): **Waldner, Judith**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zoom : Zeitschrift für Film**

Band (Jahr): **50 (1998)**

Heft 9

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-931622

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das verflixte 7. Jahr

Seit 1992 ist Marco Müller Direktor des Filmfestivals Locarno. Jetzt wird sein Vertrag eventuell nicht erneuert.

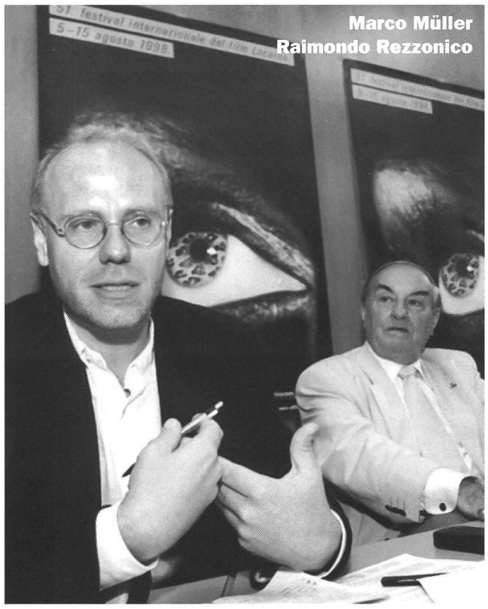
Judith Waldner

Sechs Prozent mehr Besucher als vor einem Jahr: Von den Zuschauerzahlen her war die 51. Ausgabe des Festivals am Lago Maggiore zweifellos ein Erfolg. Nicht zuletzt, weil das Wetter mitgespielt hat: Jeder für die Piazza Grande vorgesehene Film konnte tatsächlich auch open air gezeigt werden. Wann das letztmals der Fall gewesen ist, daran können sich selbst Habitués nicht genau erinnern. Das meteorologische Glück hat dann auch unschöne Szenen verhindert, wie sie sich bei plötzlich einsetzendem Regen jeweils abspielen – wenn die 7000 von der Piazza Grande in die Kinos Fevi (3200 Plätze) und Kursaal (500 Plätze) eilen.

Tropenklima

Davon also wurden die Besucherinnen und Besucher dieses Jahr verschont. Von anderer Unbill in Sachen Kinoinfrastruktur jedoch nicht, denn nur in einem Fall hat sich in der Beziehung Erfreuliches getan: Das Fevi ist und bleibt zwar eine Sporthalle mit entsprechender Atmosphäre, immerhin wurde die Bestuhlung dieses Jahr nach hinten ansteigend ausgerichtet. Nach wie vor als mangelhaft bezeichnet werden müssen die Spielstellen Morettina und Rex. In letzere hat man die Vorführungen für die Tagespresse vor einiger Zeit verlegt, da der angenehme Kursaal zu wenig Platz bot. Nun waren im Rex jedoch kaum je volle Reihen auszumachen: Wer nicht unbedingt musste, ging nicht hin. Wer aber keine andere Wahl hatte, fand sich auf einem Kunstledersitz wieder und bei Temperaturen, welche die 30-Grad-Marke dieses Jahr deutlich überschritten. Diesen Zustand muss man schlicht als untragbar bezeichnen – nicht primär, weil die Schreibergilde besonders hitzeempfindlich wäre, sondern wegen den Filmschaffenden, deren Werke hier der Presse erstmals gezeigt wurden: Sie – beziehungsweise ihre Arbeiten – verdienen mehr Respekt, denn in einem solch tropenheissen Saal wird eigentlich jeder Film zur Qual.

Das Fehlen einer funktionierenden Klimaanlage war denn auch einer der von Marco Müller beanstandeten Punkte. Der Direktor, in dessen Amtszeit sich gerade infrastrukturmässig einiges verbessert hat, wünscht nicht nur kühlere Kinos, sondern – um das Festival nach seinen Vorstellungen zu gestalten – auch mehr Kompetenzen und finanzielle Mittel. Exakt bei Festivalbeginn wurde öffentlich, dass Müller nicht zufrieden sei und sich bei Nichterfüllung seiner Forderungen von Locarno verabschieden werde. Ob der Zeitpunkt für diese Ankündigung geschickt war, darüber lässt sich streiten. Zumindest in der Deutschschweizer Presse, die dem Direktor letztes Jahr erstmals gute Noten gab, stiess dieses Vorgehen zum Teil auf krasse Ablehnung: Schelte war angesagt, die da und dort reichlich unsachlich ausgefallen ist. Nota bene nicht zum ersten Mal: Müller wurde von den Medien schon in früheren Jahren bös gemassregelt, wollte er sich doch einfach nicht helvetisch bescheiden geben.



Marco Müller
Raimondo Rezzonico

Und jetzt?

Probleme gab es also schon zuvor. Jetzt, während des siebten Festivals unter Marco Müller, sind sie eskaliert. Und die Fronten haben sich sichtlich verhärtet. So war etwa aus den Reihen der Commissione Artistica zum Thema Zusammenarbeit mit dem Direktor viel Negatives zu hören. Seine Ungeduld erstaunt allerdings wenig, wenn man in einer Erklärung des Festivalpräsidenten Raimondo Rezzonico folgendes liest: Er habe gedacht, das Problem der Verlängerung von Müllers Vertrag bis Ende 1999 sei gelöst. Eine Verlängerung um gerade ein Jahr? Immerhin erwähnt Rezzonico im selben Schreiben die Möglichkeit eines dreijährigen Vertrags. Und eine längerfristige Perspektive braucht es, für den amtierenden Direktor oder einen anderen.

Locarno 1999 – mit oder ohne Marco Müller? Die Frage ist bei Redaktionsschluss offen. Ob sich jetzt auf die Schnelle überhaupt ein neuer Direktor finden liesse, der zu einem Pas de deux mit Raimondo Rezzonico bereit wäre, um sich in vielleicht nicht allzu ferner Zeit mit einem anderen Präsidenten und ganz neuen Realitäten zu arrangieren? Denn Änderungen wird es in Locarno zwangsläufig geben, wenn sich Rezzonico, Präsident seit 17 Jahren, verabschiedet. Er hat ausgezeichnete Kontakte und arbeitet sehr viel fürs Festival, unentgeldlich und mit einer Sekretärin, die er aus der eigenen Tasche entlöhnt. Angekündigt hat er seinen Rücktritt bislang vage für irgendwann nach der Jahrtausendwende. ■